

162 Aufhängevorrichtung eines rekonstruierten römischen Wagens.

Germanischen Museum Köln rekonstruierten Wagen aus dem Wardartal in Makedonien) zurückgreift.

Der große Fortschritt dieses Wagentyps gegenüber allen Vorgängern ist die elastische Aufhängung der Karosserie mit Lederriemen an seitlich von den Achsen hochgezogenen Trägern (Abb. 162) – ein Prinzip, das erst über tausend Jahre später in abgewandelter (um 90°

gedrehter) Form an ungarischen Kutschen wieder aufgenommen wurde und so heute noch bei Kinderwagen verwendet wird (sogar die Lederriemen haben hier überlebt). Die Halter der Aufhänger stammen aus Kiefersfelden, der Pantherbeschlag des Kutschbocks aus Straubing. Der Reibnagel ist aus Kempten belegt, die bewegliche vordere Aufhängung aus Pfaffenhofen am Inn. Langfuhrbeschlag, Reibnagelführungen, Nabenringe und -büchsen, Achsschenkelbeschläge und Achsnägel gibt es von vielen bayerischen Fundorten. Alle diese Einzelteile können aber natürlich auch an anderen Wagentypen verwendet worden sein. Wie bei der Ausführung des Aufbaus und der Inneneinrichtung gibt es selbstverständlich auch bei der Bremse Alternativen: Das Blockieren der Hinterräder kann durch eine mitgeführte, durch die Speichen zu steckende Stange, durch Haken oder durch Ketten bewirkt werden. Der Wagen ist ohne Deichsel 3,26 m lang, die Achsen sind 2,14 m breit, die Höhe beträgt unbeladen 2,44 m. Der Kasten ist außen 1,05 m breit bei einer Innenlänge von 1,95 m und einer Innenhöhe von 1,50 m. Der »Federweg« beträgt 9,5 cm, der Wendekreis 9,50 m (Radstand 1,50 m, Spur 1,62 m). Die Räder haben vorn 1 m, hinten 1,10 m Durchmesser und zwölf Speichen. Als Material wurde aus Haltbarkeitsgründen durchgehend Eiche verwendet.

Die Wagen sind in den kommenden Jahren in verschiedenen Ausstellungen und Museen zu sehen, ehe sie an ihre geplante »Endstation« in Zweigmuseen der Prähistorischen Staatssammlung rollen.

J. Garbsch

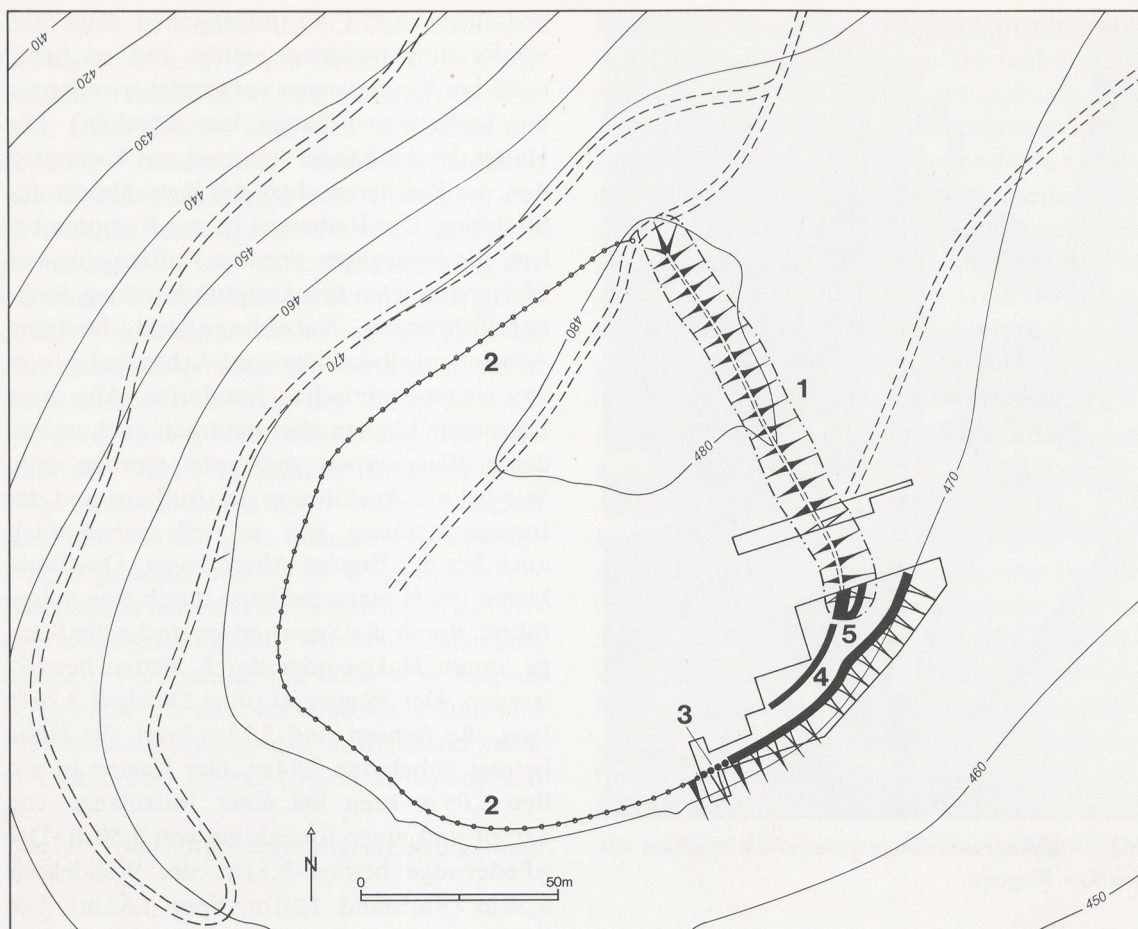
Rekonstruktion der späturnenfelderzeitlichen Befestigungsmauer der Heunischenburg in Kronach, Gehülz

Oberfranken

In den Jahren 1983 bis 1986 führte das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Bamberg, im Bereich des Abschnittswalls und des Tores auf der Heunischenburg mehrere Ausgrabungen durch, die vom Arbeitsamt Coburg, dem Landkreis Kronach und der Oberfrankenstiftung finanziert wurden (Abb. 163).

Die mächtige Wehranlage sicherte auf ihrer nach Nordosten gerichteten Flanke eine drei-

schalige, 2,6 m breite, 3,5 m hohe und 110 m lange Mauer aus zyklischen Sandsteinen. Ihr war eine 3,6 m breite Berme und ein seichter Graben vorgelagert. Im zangenartigen Torbereich setzte sich die Mauer der inneren Torflanke nur einschalig fort. Die äußere, auf den Hang aufgesetzte Torflanke erreichte eine Breite von 2 m und ging nach 60 m in eine hölzerne Umwehrung über, die wohl die ganze



163 Heunischenburg. Plan mit Ausgrabungsflächen. 1 Wall; 2 vermutliche Holzumwehrung; 3 gesicherte Holzumwehrung; 4 rekonstruierte Torgasse; 5 rekonstruierte Mauer mit Berme und Pforte.

Befestigung umschloß. Zwischen der dreischaligen Mauer und ihrer einschaligen Fortsetzung lag eine 1 m breite Pforte mit einem vorgesetzten hölzernen Turm. Hierbei handelt es sich um eine Art Poterne, wie wir sie vom mediterranen Burgenbau kennen.

Zahlreiche Funde westlicher Provenienz datieren die Befestigung in die späte Urnenfelderzeit. Ihre eindrucksvolle Mauer, eine der ältesten archäologisch ergrabenen Steinmauern Mitteleuropas, ist von besonderer Qualität, was auch die komplizierte Toranlage und die Pforte mit Holzturm unterstreichen. Das Fundmaterial weist die Burg als den östlichen Vorposten einer westlich orientierten Urnenfelderkultur aus, während sonst in der späten Urnenfelderkultur Oberfrankens eine deutlich nach Osten weisende Komponente festzustellen ist. Unter den zahlreichen Bronzegegenständen befinden sich über 70 Prozent Waffen. Der wertvollste Neufund ist eine mit Eisen und

Kupfer eingelegte Bronzelanzenspitze, wohl das Würdezeichen eines vornehmen Kriegers.

Die mächtige, aber kleinräumige Anlage und zahlreiche Waffenfunde heben unsere Burg deutlich von den großen, befestigten Siedlungen der späten Urnenfelderkultur, wie dem Großen Gleichberg in Thüringen, dem Bullenheimer Berg und dem Großen Knetzberg in Unterfranken, ab. Handelt es sich bei diesen Plätzen wohl um große Mittelpunktsiedlungen, so vermittelt die Heunischenburg den Eindruck einer starken militärischen Anlage, die zum Schutz einer Handelsstraße angelegt wurde und vielleicht als eine Art östlicher Brückenkopf gedient hat. Zahlreiche, teilweise durch Einschuß verbogene Pfeilspitzen und Brandspuren zeigen, daß die Burg im Zuge einer kriegerischen Handlung untergegangen ist.

Die Bedeutung dieser Anlage ließ den Wunsch entstehen, einen Teil des Befestigungswerkes

nach gesicherten Befunden wieder aufzubauen, um dem Besucher ein anschauliches Bild des frühesten Burgenbaus zu vermitteln. Bei der Rekonstruktion wurden mit den Originalsteinen ein 8 m langer Abschnitt der dreischaligen Mauer mit vorgelagerter Berme, die Pforte mit ihrem hölzernen Turm und die weit in den Innenraum reichende Torgasse errichtet (Abb. 164). Ein Großteil der äußeren Torflanke verblieb in situ, um den Originalzustand während der Ausgrabung zu zeigen, der sich von der Rekonstruktion nicht unterscheidet. Während die mächtige dreischalige Mauer nach gesicherten Befunden in Originalhöhe aufgebaut werden konnte, war dies bei den zwei Flanken

der Torgasse nicht möglich, weil die Grabung wegen des in diesem Bereich in der Neuzeit abgetragenen Steinmaterials hierüber keine sicheren Belege lieferte. Aber auch sie dürften die Höhe der dreischaligen Mauer erreicht haben. Die einzigen archäologisch nicht nachweisbaren Bauelemente der Rekonstruktion sind die hölzerne Brustwehr und der Turmaufbau. Da aber für die Verteidigung einer solchen Burg eine Brustwehr unerlässlich war, ist die Holzkonstruktion vertretbar.

Der starke Besucherstrom, vor allem von Schulklassen und Lehrergruppen, hat schon jetzt diese Rekonstruktion gerechtfertigt.

B.-U. Abels



164 Heunischenburg. Rekonstruierte Burgmauer mit Pforte und Holzturm.